

Älteste Verwendung des Nusplinger Plattenkalks

Von GERD DIETL, Stuttgart, BURKHART RUSS, Nusplingen und GÜNTER SCHWEIGERT, Stuttgart

Mit 4 Abbildungen

ZUSAMMENFASSUNG

Bei Ausschachtungen im Bereich vor der alten Stadtmauer von Nusplingen, die im Jahr 1633 bei einem Stadtbrand zerstört worden war, kamen überraschenderweise Kalkplatten des Nusplinger Plattenkalks zu Tage. Sie belegen zusammen mit Silbermünzen aus derselben Lage, dass der Nusplinger Plattenkalk mit hoher Wahrscheinlichkeit schon im ausgehenden Mittelalter lokal bekannt und für Wegbaumaßnahmen verwendet wurde.

Schlüsselwörter: Nusplinger Plattenkalk, Mittelalter, Datierung, Abbaugeschichte.

SUMMARY

Several pieces of rock of the Nusplingen Lithographic Limestone were recovered from an area in front of the former city wall of Nusplingen, which had been destroyed by fire in 1633. Together with several age-diagnostic silver coins these findings indicate that the Nusplingen Lithographic Limestone was very likely already known to the local people of the late Middle Ages and used as pavement pads.

Key words: Nusplingen Lithographic Limestone, Middle Ages, dating, exploitation history.

EINLEITUNG

Die bisherige Kenntnis zur ältesten praktischen Verwendung des Nusplinger Plattenkalks verdanken wir dem berühmten Tübinger Professor Friedrich August Quenstedt (1843). Im Zusammenhang mit der Beschreibung der jüngsten jurazeitlichen Ablagerungen der Schwäbischen Alb erwähnte dieser erstmals den Nusplinger Plattenkalk und einen dort ansässigen „industriösen Bauern, der die große Brauchbarkeit der Platten für häusliche Zwecke erkannt habe“ und diesen in einer kleinen Steingrube abbaute. Ein ehemaliger Schüler von ihm, der zu jener Zeit in Nusplingen als Landarzt tätig war, führte ihn 1839 zu dieser Grube am oberen Hang des Tals der Oberen Bära, die heute noch im Gelände zu erkennen ist (vgl. DIETL et al. 2000: Abb. 1; DIETL u. SCHWEIGERT 2001: 12, Abb. 8). Eine der Hinweistafeln des 2005 eingerichteten Geologischen Lehrpfads „Ins Reich der Meerengel“ ist speziell diesem historischen Punkt gewidmet (SCHWEIGERT et al. 2009). Auch aufgrund eines weiteren Berichts (QUENSTEDT 1855) musste man bisher annehmen, dass die Verwendung des Nusplinger Plattenkalks als lokales Baumaterial (z. B. als Weg- oder Wandplatten) erst in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts begonnen hatte. Bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Gartengrundstück hinter dem Wohnhaus des Mitautors B. RUSS haben sich nun erst-

mals Hinweise ergeben, dass der Nusplinger Plattenkalk im Ort schon wesentlich früher für Bauzwecke verwendet wurde.

Abkürzung: SMNS = Staatliches Museum für Naturkunde Stuttgart.

REKONSTRUIERTE FUNDGESCHICHTE

Der Koautor B. Russ stieß 2009 bei Ausschachtungsarbeiten unmittelbar hinter seinem Haus in der Nusplinger Schulstraße in etwa 1 Meter Tiefe auf verschiedene ortsfremde Jura-Kalke, darunter auch zahlreiche Gesteinsplatten aus dem Nusplinger Plattenkalk. Der Fundort liegt unmittelbar am westlichen Außenbereich der ehemaligen Stadtmauer (Abb. 1), die im Jahr 1633 während des 30-jährigen Kriegs durch einen Stadtbrand vollkommen zerstört wurde. Mehr Informationen zu diesem Nusplinger Stadtbrand sind dem Nusplinger Heimatbuch zu entnehmen (MILLER et al. 1985). Auf einer Fläche von ca. 4 m² wurden neben anderen Oberjura-Kalken zahlreiche Gesteinsplatten aus dem Nusplinger Plattenkalk freigelegt. Allerdings wurden nur drei typische Gesteinsplatten davon als Belegstücke geborgen und aufgehoben; diese geben uns jedoch wichtige Hinweise. Sie stammen nämlich ganz offensichtlich aus der Bauzeit der alten Stadtmauer, deren einstiger Verlauf sich unter dem heutigen Wohnhaus von B. Russ befindet. Dieses Wohnhaus in der heutigen Schulstr. Nr. 2 wurde im Jahr 1962 auf der Grundfläche eines zuvor abgebrochenen, baufälligen Hauses erbaut, welches



Abb. 1. Stadtplan von Nusplingen vor dem großen Stadtbrand von 1633 mit Kennzeichnung der Fundstelle am linken Bildrand (siehe Pfeil). Stadtplan aus MILLER et al. (1985: Abb. S. 38).



Abb. 2. Silbermünzen, gefunden an der Stadtmauer im Fundbereich der Nusplinger Gesteinsplatten. Links (oben/unten): so genannter Turnosgroshen (Metzblanken) der Stadt Metz aus dem 15. Jahrhundert; rechts (oben/unten): Münze der Stadt Basel, geprägt ab 1433. Die Münzen wurden vom Landesdenkmalamt von Baden-Württemberg/Württembergischen Landesmuseum bestimmt und befinden sich in der Slg. B. Russ. Abbildungen in natürlicher Größe.

in der Zeit nach dem verheerenden Stadtbrand von 1633 über den Resten der zerstörten Stadtmauer errichtet worden war. Bei den damaligen Abrissarbeiten wurden in der Brandschicht der ehemaligen Stadtmauer neben anderen Funden wie einem nicht näher datierbaren Langschwert auch eine Anzahl Silbermünzen gefunden. Letztere geben uns einen Anhaltspunkt, wann der Nusplinger Plattenkalk unmittelbar am Außenbereich der Stadtmauer zu Wegebauarbeiten verwendet worden ist. Die meisten dieser Münzen, von denen wir hier zwei Beispiele (Abb. 2) dokumentieren, stammen eindeutig aus dem 15. Jahrhundert. Die Münzen wurden von Fachleuten des Württembergischen Landesmuseums bzw. des Landesdenkmalamts von Baden-Württemberg identifiziert. Einen zeitlichen Zusammenhang zwischen den Funden der Nusplinger Kalkplatten am Stadtmauerrand und diesen Silbermünzen ergibt eine der geborgenen Platten, die deutliche Spuren von Feuereinwirkung des Stadtbrands aufweist (Abb. 3), also vor diesem Brand verbaut gewesen sein muss. Eine weitere Kalkplatte enthält sogar ein Fossil. Dabei handelt es sich um einen Koprolithen (fossiler Kot) mit spiralig angeordneten Wülsten (Abb. 4), der nach diesem Merkmal deswegen wahrscheinlich von einem Haifisch stammt. Außerdem weist eine der Platten im Querbruch eine durchgehende, dünne Kiesellage auf, wie sie für den tieferen Abschnitt der Schicht L des Nusplinger Plattenkalks und darunter besonders typisch ist (vgl. Profil in DIETL et al. 1998: Abb. 10). Die dritte Kalkplatte zeigt Manganoxid-Dendriten, wie sie ebenfalls eher für den unteren Bereich des Nusplinger Plattenkalks charakteristisch sind. Nach diesen Befunden kommen als Herkunft



Abb. 3. Nusplinger Kalkplatte mit Feuerspuren, die offensichtlich vom großen Stadtbrand des Jahres 1633 herrühren. Die Kalkplatte wurde in etwa 1 Meter Tiefe in derselben Fundschicht wie die in Abb. 2 abgebildeten Münzen gefunden. Zum genauen Fundort siehe Abb. 1; SMNS Inv.-Nr. 67855; Abbildung in natürlicher Größe.



Abb. 4. Nusplinger Kalkplatte mit einem phosphatischen Koprolithen (vermutlich Kot eines Hais), gefunden im Bereich der ehemaligen Stadtmauer von Nusplingen in etwa 1 Meter Tiefe. Genauer Fundort siehe Abb. 1; SMNS Inv.-Nr. 67856; Abbildung in natürlicher Größe.

dieses Gesteins nur die westliche Kante des Tals der Oberen Bära im Bereich des Westerbergs oder – weniger wahrscheinlich – der Steilhang am „Großen Kirchbühl“ in Betracht, wo heute noch entsprechende tiefere Plattenkalk-Schichten an der Oberfläche anstehen. Auf der Hochfläche des Westerbergs selbst sind die Plattenkalke hingegen durch überlagernde Brekzienkalke oder jüngere Verwitterungsbildungen verdeckt und mussten den früheren Bewohnern deswegen verborgen bleiben. Es ist wohl nicht davon auszugehen, dass im ausgehenden Mittelalter im Bereich dieser oberflächennah anstehenden Vorkommen des Nusplinger Plattenkalks eine systematische Gewinnung von Gesteinsplatten in einem Steinbruch stattfand. Zumindest sind dort heute keine Spuren eines ehemaligen Steinbruchbetriebs oder einer Grube mehr erkennbar, es sei denn, der von QUENSTEDT (1843) erwähnte „industriöse Bauer“ hätte an ebendieser Stelle eine bereits bestehende kleine Grube erneut geöffnet. Die Einwohner von Nusplingen hatten die Platten wahrscheinlich aber nur aufgelesen oder aus den Wurzeltellern umgestürzter Bäume gezogen und zum Ort hinunter transportiert. Die praktische Brauchbarkeit der Nusplinger Platten als Wand- oder Bodenplatten war also jedenfalls schon den Bürgern im spätmittelalterlichen Nusplingen bekannt, wenngleich dies nicht in schriftlichen Quellen niedergelegt wurde. Es

ist deshalb nicht auszuschließen, dass sich bei entsprechenden Grabungen im Ort weitere derartige historische Funde von Nusplinger Kalkplatten ergeben könnten.

DANK

Frau Diplom-Geologin OLGA DIETL (Stuttgart) übernahm dankenswerterweise die computertechnische Bearbeitung des Bildmaterials.

LITERATUR

DIETL, G., G. SCHWEIGERT, M. FRANZ u. M. GEYER (1998): Profile des Nusplinger Plattenkalks (Oberjura, Oberkimmeridium, Südwestdeutschland). – Stuttgarter Beiträge zur Naturkunde, Serie B 265: 1–37.

DIETL, G., G. SCHWEIGERT u. M. WARTH (2000): Ein „industriöser Bauer“ – die alten Grabungen im Nusplinger Plattenkalk. – Jahreshefte der Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg 158: 27–45.

DIETL, G. u. G. SCHWEIGERT (2001): Im Reich der Meerengel – Der Nusplinger Plattenkalk und seine Fossilien. 143 S.; München (Pfeil).

MILLER, G., B. LEUTE, M. MAUTE, K. WEIGER u. B. RUSS (1985): Heimatbuch Nusplingen. 304 S.; Hechingen (Glückler).

QUENSTEDT, F. A. (1843): Das Flözgebirge Württembergs. Mit besonderer Rücksicht auf den Jura. 558 S.; Tübingen (Laupp).

QUENSTEDT, F. A. (1854): *Pterodactylus Württembergicus*. – Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geognosie, Geologie und Petrefaktenkunde 1854: 570–571.

QUENSTEDT, F. A. (1855): 1. Petrefaktensammler Schwabens. 2. Über *Pterodactylus suevicus* im lithographischen Schiefer Württembergs. 52 S.; Tübingen (Laupp).

SCHWEIGERT, G., A. SCHERZINGER u. G. DIETL (2009): Der geologische Lehrpfad „Ins Reich der Meerengel“ bei Nusplingen. – Der Aufschluss 59: 187–194.

Anschriften der Autoren:

Dr. G. DIETL, Dr. G. SCHWEIGERT, Staatliches Museum für Naturkunde Stuttgart, Rosenstein 1, 70191 Stuttgart; B. RUSS, Schulstr. 2, 72362 Nusplingen.

E-mail: guenter.schweigert@smns-bw.de